

wiederfinden, und genau unterscheiden. Die Nation tanzt gern und gut, und die jungen Mädchen werden rüh und sorgsam in Gesang und Tanz geübt. Man tanzt, ohne besondere festliche Veranlassungen, bei jeder Gelegenheit, und der Tanz der Griechinnen ist Ausdruck der Freude, und das gewöhnliche Vergnügen der Gesellschaft. Eine Leier ist hinlänglich, den Tanz zu beleben und zu leiten. Am liebsten tanzen sie im Freien, unter schattigen Bäumen. Sind funfzehn oder zwanzig Mädchen bei einander, so wird ihr Lieblingstanz, die *Romeika*, von Gesang und Musik (und zwar von einer ziemlich lärmenden) begleitet mit aller der Grazie aufgeführt, die den Griechinnen eigen ist. Zuweilen nehmen auch junge Männer an dem Vergnügen Theil, denn bei den Griechen sind die Geschlechter nicht so strenge und so unweise abgesondert, wie bei den Türken, die nie gemischte Gesellschaften haben.

Eine große Kette schließen die Tanzenden, wenn die *Romeika* beginnen soll, und eine Vortänzerin, mit einem gestickten Tuche in der Hand, zeichnet die mannichfaltigen Stellungen und Wendungen des feierlich langsam anhebenden Tanzes vor. Die Musik wird mit Gesängen begleitet, die man sprechende Gesänge nennen könnte, weil sie nur ein melodisches Sprechen sind. Bald werden die Bewegungen der Gruppe rascher; bald bilden sie einen Kreis, bald zwei Reihen, bald schweben sie zwischen einander hindurch. Jede sucht sich durch Raschheit und Lieblichkeit der Bewegungen auszuzeichnen,